

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Dito Sed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Pfg.  
Geräusch: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 21.

Freitag, den 25. Januar 1918.

75. Jahrgang.

## Die Kriegs- und Friedensziele der Mittelmächte.

### Die äußerste Grenze.

Zu einem neuen Vortritt nach Paris und nach London hat der Kaiser Orlando, der Ministerpräsident des Königs von Italien, sich entschließen müssen. Und das ganz unerwartet, gerade in dem Augenblick, da man in der Heimat von ihm irgendeine Verabredung erhoffte, um der schon der Verwirklichung nahen Richtigkeit des Volkes wieder etwas aufzuheben. Indessen, was ihn so plötzlich über die Alpen führte, ist ein öffentliches Geheimnis. Es wird schon allein durch die Tatsache verraten, daß der Verpflegungsminister Crespi sich in seiner Begleitung befindet. Die innere Lage des Königreiches ist es, die der Regierung augenblicklich die größten Sorgen bereitet. Getreide brauchen wir, Rohlen und Material für unsere Kriegswirtschaft. Schreibt „Corriere della Sera“, und es handelt sich für uns um Tod oder Leben. Können unsere Verbündeten uns nicht helfen, dann war alles umsonst. Wir haben jetzt alle waffenfähigen Leute zur Fahne einberufen zum Schutze unserer landwirtschaftlichen Erzeugung; den Ausfall an Produkten und Transportmitteln zu decken ist Pflicht der Alliierten, unbedingte Pflicht. Und die „Tribuna“ stellt fest, daß Italien die äußerste Grenze des Möglichen an Einschränkungen und Opfern erreicht habe und daß es zu weiteren Anstrengungen nicht mehr fähig sei, wenn es nicht durch die Verbündeten dazu in den Stand gesetzt werde. Ein drittes Blatt spricht insbesondere von dem erschreckenden Kohlenmangel und der dadurch verursachten Störung des Eisenbahnverkehrs, was alles auf die Lösung der Verpflegungs- und Schiffsraumfragen, an die man schon so unendliche Konferenzen in und außerhalb des Landes verwandt hat, vollständig hinfällig mache. So geht ein arabisches Jammer durch den italienischen Blätterwald, und alle Blicke richten sich nach der Fremde, an die man vor Jahr und Tag die Interessen des eigenen Landes verraten und verkauft hat.

Indessen, es ist wirklich nicht abzusehen, wie die Westmächte helfen sollten, da sie selbst sich gleichfalls in tödlichen Verlegenheiten befinden. Was sie an Getreide, an Rohlen nur irgendwie entbehren können, geben sie für den Bundesgenossen im Süden her, wenn auch zu Preisen, bei denen sich den italienischen Abnehmern die Haare zu Berge sträuben. Das Unglück ist nur, daß die Mehrzahl dieser Transporte unterwegs abgefaßt wird, ob sie nun bewaffneten oder unbewaffneten Dampfern anvertraut werden, einzeln oder in Geleitzügen fahren und diesen oder jenen Seeweg wählen. So weiß unsere Admiralität an einem Tage von der Vernichtung mehrerer Fahrzeuge zu berichten, die Munition, Reis und 24.000 Tonnen Rohlen für Italien an Bord hatten. Also wägen den Frachtraum nehmen — wenn nicht stehlen? Aber ja natürlich: sie stehlen ihn auch, wenn sie welchen finden, moralische Bedenken stehen durchaus nicht im Wege. Und so sind England und Amerika gerade jetzt wieder damit beschäftigt, den Holländern und den Schweden noch den letzten Schiffsraum abzusprengen, der sich in ihrer Gewalt befindet. Doch das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. England muß jetzt zuerst und vor allen seine eigene Getreideversorgung über die Meere heranschaffen, und wenn es Italien vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren soll, dann müssen eben die eigentlichen Kriegsnotwendigkeiten wieder zu kurz kommen, die ganz gewiß nicht ungeachtet vernachlässigt werden dürfen. Es wird demnach wieder ein schweres Kopfschütteln geben in Paris und London. Clemenceau hat, trotzdem es ihm an eigenen Sorgen wirklich nicht fehlt, den Kollegen Orlando bereits empfangen und lange Zwiegespräche mit ihm gepflogen. Wir können den Herren von Bergen nachfühlen, wie schmerzhaft sie sich dabei in die Augen gesehen haben mögen — aber helfen? nein, helfen kann ihnen keine irdische Macht, solange sie in ihrer teilsüchtigen Blindheit verharren und die deutschen U-Boote aus dem Vollen fressen.

Wenn uns keine Rettung kommt, hatte schon in der vorigen Woche ein Mailänder Blatt geschrieben, dann hat auch Frankreichs letztes Ständlein geschlagen und England hätte seinen Jahrhundert alten Seelandskrieg verloren. Der Ring des Tauchbootkrieges wird immer enger um uns geschlossen. So ist es und so soll es bleiben — bis die Herren genug haben des grauenhaften Spiels.

### Deutsche Kriegs- und Friedensziele.

Der Kanzler über die Lage.

CB. Berlin, 24. Januar.

Bei Anwesenheit einer ungemein großen Anzahl von Abgeordneten trat heute um 3 Uhr der Hauptausschuß des Reichstages zusammen, um in erster Reihe eine Rede des Reichskanzlers über die politische, d. h. die Kriegslage, entgegenzunehmen. Die Kanzlerrede bewegte sich in folgenden Gedankengängen:

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk gehen weiter, sind jedoch höchst schwierig. Die Hoffnung bleibt bestehen, daß ein künftiger Abschluß erzielt wird.

Es besteht gute Aussicht, mit den Ukrainern zur baldigen Einigung zu gelangen. Am 4. Januar war, als die Trift abgelaufen war, kein Entgegenkommen der Entente eingegangen. Wir sind seitdem

gegenüber dem Verbanne nicht mehr gebunden.

Der Kanzler bespricht hierauf die Rede Lloyd Georges und die Vorkämpfe Wilsons. Der Ton des ersten ist ein anderer geworden, eine Friedensstimmung ist nicht herauszulesen. Wir sollen die Schuldigen sein und Lloyd George will über uns zu Gericht sitzen. Aus der Geschichte Deutschlands vor dem Kriege eingehend bemerkt der Kanzler: Die Bündnisse Deutschlands hatten lediglich Defensivzwecke. Aber die Gefahr feindlicher Koalitionen wurde allmählich zur Tatsache. Deutschland mußte sich demgegenüber stark machen, aber stets nur als Defensivmacht. Auch Wilsons Ton ist ein anderer geworden. Er ist anscheinend durch die einmütige Abweisung seiner früheren Äußerungen belehrt worden. Redner berichtet die 14 Punkte der Wilsonschen Vorkämpfe. Geheime diplomatische Abmachungen hatten wir weniger als unsere Feinde. Die in dieser Richtung gehenden Forderungen Wilsons sind uns sympathisch. Wilson fordert Freiheit der Meere, Verrückung wirtschaftlicher Schranken, Beschränkung der Rüstungen. Alles das findet teils unsere Billigung, teils sind wir zur Verteidigung bereit. Zur praktischen Durchführung der Schlichtung kolonialer Streitpunkte wird nötig sein, daß die größte Kolonialmacht zuerst dazu geneigt sein muß. Hinsichtlich der

Räumung der östlichen Gebiete lehnen wir eine fremde Einmischung ab. Redner betont seinen früheren Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die gewalttätige Angliederung Belgiens hat niemals zum Programmpunkt der deutschen Regierung gehört. Solange die Feinde nicht die Integrität des deutschen Reichsgebietes anerkennen, lehnen wir die Diskussion ab.

#### Elisabeth-Vertrag

umfaßt zum größten Teil rein deutsche Gebiete und ist nicht als fremdes Gebiet erobert worden; es war im wahrsten Sinne eine Deklaration. Die italienischen Grenzfragen, das Eingreifen in innere Fragen der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Balkanfragen geben in erster Linie unsere Verbündeten an. Ihnen lassen wir den Vortritt.

Deutschland und Österreich haben Polen befreit, ihnen bleibt es überlassen, sich mit den Polen über das Geschick dieses Landes zu einigen. Die Unverletzlichkeit der Türkei ist ein wichtiges Lebensinteresse auch für das Deutsche Reich. Dem Gedanken des Verbandes der Völker stehen wir sympathisch gegenüber. Wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, sind wir geneigt, in eine Prüfung der Grundlagen eines solchen Verbandes einzutreten. Wie Wilson spricht, das ist nicht ehrlicher Friedenswille, sondern die Sprache des Siegers zum Besiegten. Die Gegner täuschen sich.

Unsere militärische Lage war noch nie so günstig wie jetzt.

Unsere Friedensbereitschaft darf kein Freibrief sein für unsere Gegner, den Krieg ungemessen zu verlängern. Wenn sie mit besseren Vorschlägen kommen, werden wir sie prüfen, denn auch unter Frieden ist ein allgemeiner Friede. Bis dahin gilt es für uns zusammenzustehen, Regierung und Volk.

Der Redner schließt mit einer warmen Anerkennung der Kraft und der Ausdauer aller Teile des Volkes.

Wenn die Welt noch ein Ohr hat für die Stimme der Gerechtigkeit, dann kann die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht verhallen. Hier ist kein Selbstverleugern und doch das ruhige praktische Selbstbewußtsein, das sich auf die Taten unserer Fronten stützt. Hier ist keine diplomatische Hinterhältigkeit und doch die vertrauensvolle sorgfältige Hand, die weiteren Täuschungsversuchen einen Riegel vorschiebt. Hier ist keine Überstimmung der Forderungen nach dem abgetrauten Verfahren der amerikanischen Machthaber, das Ungeheuerliche zu betreiben, um das Kleine sicher zu erlangen. Aber bei aller Bereitschaft Vorschläge zu diskutieren, die den Weg zum Weltfrieden bahnen können, die nachdrückliche Abwehr jeglicher Gelüste die Adern abzubinden, in denen das warme Leben der deutschen Volksgemeinschaft pulst.

Bereit, weitere Vorschläge der Gegner zu hören und sie zu prüfen, aber auch ebenso ergriffen, die Waffen von neuem sprechen und entscheiden zu lassen, das sind des Kanzlers Worte, wie es jedes Deutschen Empfindung ist. Mit ruhigem, klarem, aber unerbittlichem Urteile hat Graf Hertling die Lage auf allen Punkten abgeleuchtet. Er hält dafür, daß in den von ihm gesteckten Zielen das deutsche Volk und seine Regierung einig sind. Der Widerhall im Lande wird seine Auffassung mit derselben Stärke bekräftigen, mit der die Suveränität in

uns allen wohnt, die seinem Schlusswort galt: Gott war mit uns und wird auch in Zukunft mit uns sein.

Erster Redner ist Abg. Trimborn (Bentz). Er beginnt mit der Erklärung, daß seine Partei dem Reichskanzler in der Beurteilung der Rede Lloyd Georges und der Vorkämpfe Wilsons zustimme. Die Erwerbung Elsas-Lothringens im Jahre 1871 war kein Unrecht, sondern die Wiedergutmachung eines früheren Unrechts. Hinsichtlich Belgiens, so fährt der Redner fort, teilen wir die Auffassung, die Staatssekretär v. Kühlmann im Reichstage kundgegeben hat. Wir danken dem Staatssekretär für die Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit der er die Verhandlungen in Brest-Litowsk geführt hat, und wollen die Angriffe einer gewissen Presse mit Entschiedenheit zurück. Die Frage der Forderung unseres Verhältnisses zur Tschechoslowakei ist mit unverantwortlichem Leichtsinne von einem Teil unserer Presse behandelt worden. Am Schluss spricht der Redner dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sein Vertrauen aus.

Abg. Scheidemann (Sos.) beginnt ebenfalls mit einer Verwahrung gegen „eine gewisse Presse“ und kommt auf den U-Boot-Krieg zu sprechen, indem er ausführt: Wirkungslos ist er gewiß nicht, aber der sicherste Erfolg war der Eintritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde. Wie will man mit Amerika zum Frieden kommen? So wenig wie wir, werden auch unsere Gegner nachgeben. Die Regierung hat die richtige Erkenntnis, aber nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen.

Abg. Fischbeck (Sp.) fährt aus, daß wir beim Friedensschluss darauf bedacht sein müssen, im Osten zufriedene Nachbarn zu haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß bei den Randvölkern Rußlands in Wirklichkeit zum Ausdruck kommen. Eine Räumung der besetzten Gebiete im Osten ist jetzt unmöglich.

Mit einer Rede des Abg. Dr. Stresemann (natl.) der im wesentlichen den Ausführungen des Reichskanzlers zustimmt, schließt die heutige Sitzung. Weiterberatung morgen.

Von parlamentarischer Seite berichtet, daß der Staatssekretär v. Kühlmann morgen das Wort ergreifen wird.

### Graf Czernin über den Frieden.

Wien, 24. Januar.

Im Auswärtigen Ausschuss der österreichischen Delegation hielt der Minister des Auswärtigen, Czernin, eine Rede, in der er auf die Meinungsverschiedenheiten Deutschlands und der Petersburger Regierung über die Auslegung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu sprechen kam. Es handelt sich darum, einen Mittelweg zu finden, der gefunden werden muß, um ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern. Die Abweichung der beiden Standpunkte ist nicht groß genug, um ein Scheitern der Verhandlungen rechtfertigen zu können. Sind wir mit den Russen erst zum Frieden gekommen, so ist nach meiner Ansicht der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern, trotz aller Anstrengungen der restlichen Ententeallianzen. Es ist nur eine Frage des Durchhaltens, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht. Ich bin in dieser Ansicht neuerlich bekräftigt worden durch das Friedensangebot, welches der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an die ganze Welt gerichtet hat. Graf Czernin geht auf die einzelnen Punkte ein, die Wilson aufstellt; er glaubt, daß die Frage der Abschaffung der Geheimdiplomatie mehr oder minder formal sei. Es lasse sich darüber sprechen. Mit den Worten über die „Freiheit der Meere“ habe Wilson dem Redner aus dem Herzen gesprochen und er unterschreibe diesen Wunsch. Ebenso sei die Ablehnung eines künftigen Wirtschaftskrieges richtig und vernünftig. Auch über die allgemeine Abrüstung kann man verhandeln. In Bezug auf Italien, Serbien, Rumänien, Montenegro möge Herr Wilson seinen Einfluss auf unsere Feinde geltend machen, daß sie ihrerseits die Bedingungen erklären, unter denen sie zu sprechen bereit sind, so wird er sich das unermeßliche Verdienst erworben haben, die allgemeinen Friedensverhandlungen ins Leben geführt zu haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Anhänger des Gedankens sind, es möge ein unabhängiger polnischer Staat, der die mittellose von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einschließen müßte, errichtet werden. Auch über diesen Punkt würden wir uns, so glaube ich, mit Herrn Wilson bald einigen. Und wenn der Präsident seine Vorschläge durch den Gedanken eines allgemeinen Völkerbundes frönt, so wird er wohl nirgends in der österreichisch-ungarischen Monarchie dabei auf Widerstand stoßen.

Der Redner konstatiert seine Übereinstimmung mit Wilson in den großen Prinzipien der Neuordnung und die Annäherung in mehreren augenblicklichen Friedenszielen. Graf Czernin kommt dann nochmals auf die Friedensverhandlungen mit Petersburg und der Ukraine.

Ein solcher Friede braucht keine Zeit, über Nacht läßt sich das nicht machen. Denn es muß bei einem Friedensschluss festgestellt werden, ob, was und wie die Ukraine an Nahrungsmitteln liefern wird. Wenn Sie mir in den Rücken fallen, wenn Sie mich zwingen Hals über Kopf abzuschließen, dann werden wir keine wirtschaftlichen Vorteile haben, und dann muß eben unsere Bevölkerung auf den Vorteil, den sie aus dem Friedensschluss haben könnte, verzichten.

Graf Czernin betont schließlich die Unantastbarkeit der Treue gegen die Bundesgenossen und sagt:

Entweder Sie haben das Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, dann müssen Sie mir helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich stürzen, ein Drittes gibt es nicht. Ich bin zu Ende.

## Der Bürgerkrieg in Rußland.

Ein Rottschrei der Bauern.

Der Volkskongress des allrussischen Rates der Bauern hat eine Proklamation erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Leichenhäuser Petersburgs liefern den Beweis, daß die Opfer der Petersburger roten Garde nicht Gegenrevolutionäre, sondern Arbeiter gewesen sind, die auf Befehl der Volkskommissare getötet wurden, weil sie die ganze Macht für die Konstituante verlangten. Das Smolny-Institut will die Macht des Volkes nicht, das zu verteidigen es vorgibt, und die rote Garde schützt unter dem Vorwand, die Revolution zu verteidigen, die Despotie des Jankins Smolny.

Die Proklamation schließt mit den Worten: Öffnet die Augen! Seht die Autokratie im Geleit des Sozialismus, die die Freiheit verächtlich. Unheil denen, die auf unsere Angriffe nicht hören! Erhebe dich, russisches Volk, sonst wird ewige Schande dein Los sein! Der Aufruf wendet sich also gegen die Maximalisten, die im Smolny-Institut ihren Sitz haben, und zeigt, wie ernst sich die Dinge gestaltet haben. Klasse rast gegen Klasse, Partei wider Partei, Volk wider Volk! Das ist das Bild des Rußland von heute.

### Kämpfe zwischen Russen und Rumänen.

Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen haben bei Galatz großen Umfang angenommen. Nach dem für die Russen ungünstlichen Ausgang sind 2300 Russen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 Feldküchen, 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf das von den Mittelmächten besetzte Gebiet übergetreten.

Auch nach Beharabien sind durch Tscherbatschem rumänische Truppen entsandt, angeblich, weil die Regierung der beharabischen Republik sich an die Rumänen um Hilfe gegen die Anarchie der Maximalisten gewandt hatte. Die von Tscherbatschem entsandten Truppen sind bei Rischnow mit den Maximalisten ins Gefecht gekommen, das teilweise mit der Gefangennahme und mit dem Rückzug der Rumänen geendet hat. Nach an der Front verbreiteten Gerüchten haben die Rumänen die Absicht, die Hand auf Beharabien zu legen. Im Dongebiet, nördlich von Taganrog ist es zu Kämpfen zwischen maximalistischen Kuban-Kosaken und Kaledinischen Donkosaken gekommen, in denen die ersteren entscheidend Sieger geblieben sind.

### Die Schlacht in der Ukraine.

Die neuere Berichte aus Petersburg besagen, ist der Kampf in der Ukraine mit dem Sieg der Maximalisten bei Boltawa noch nicht entschieden. Nordwestlich und südwestlich von Kiev halten die schweren Kämpfe zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen an. Kiev droht von dem starken Kanonendonner. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein. Die Charkower Rada reklamierte die ukrainisch-maximalistische Republik unter der unbeschränkten Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte. Die ukrainische Zentralrada wird als aufgelöst und die „Universalversammlung“ als ungültig erklärt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen die entscheidenden Kämpfe in der Ukraine erst bevor, wenn die Hauptkräfte der Zentralrada, die weit im Norden stehen, auf dem Schauplatz erscheinen.

### Neue Vollmachten für Trotski.

Der Generalkongress der Arbeiter- und Soldatenräte erteilte nach einem Referat Trotskis über die Friedensverhandlungen diesem neue Vollmachten für die Fortführung der Brest-Litowsker Besprechungen. Darauf hatte Trotski längere Konferenzen im Arbeiter- und Soldatenrat. Es ist wahrscheinlich, daß Trotski in den nächsten Tagen wieder nach Brest-Litowsk reisen wird, um an den Friedensverhandlungen wieder teilzunehmen. Bisher sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine Änderung der Taktik Trotskis schließen lassen.

### Verhaftungen in Petersburg.

St. Petersburg, 24. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß 87 Abgeordnete der aufgelösten Nationalversammlung durch die Bolschewiki verhaftet wurden, weil sie in einer Proklamation die Verdrückung Petersburgs zum Bürgerkrieg aufgefodert hatten.

## Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Reßner.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Hilde Branders hat mir lachend erklärt, ihre feinen zarten Brinseffimchen seien nicht für die Arbeit geschaffen, aber als Franziska Dehn mir sagte, daß sie einen andern liebe, hatte sie Tränen in den Augen.“  
Rohmann lächelte auf eine besondere Weise und erwiderte: „Wertwüßig ist nur, daß gerade dieses leichtsinnige Fräulein Branders, durch eine zwar nicht welterschütternde aber doch sehr bezeichnende Tat den Beweis erbracht hat, daß sie keineswegs in Wirklichkeit ein leichtfertiges Verführerchen ist.“

„Wie so?“  
„Sie hat sich seit Monaten von der Gesellschaft zurückgezogen und sich durch ihrer Hände Arbeit völlig selbstständig ernährt. Sie hat gewiß keine Hoffnungen mehr, daß Sie um sie freien. Und sie hat Ihnen dennoch insofern die Treue bewahrt, als sie bis auf den heutigen Tag keinem andern die Hand gegeben hat.“

„Es ist ja möglich, daß Fräulein Branders eine Wandlung durchgemacht hat.“

„Ja, Herr von Fiegel. Und Sie waren ganz offenkundig derjenige, der diese Umwandlung hervorgerufen hat. — Sie wußten indes nichts davon, aber wir haben es und meine Frau, die Hilde besonders ins Herz geschlossen hat, konnte es nicht mit ansehen, wie das junge Mädel sich von allen Freuden des Lebens, von allem Genuß und aller Heiterkeit abschloß, und so verstimmt es sie tief, als sie hörte, daß Sie um Fräulein Dehn warben. Möglich, daß wir in unserer Fürsorge zu weit gingen. Aber wir meinten es gut. Und ich will es Ihnen deshalb auch nicht verargen, wenn Sie Ihren Kosen so plötzlich im Stich lassen. Und nun — kommen Sie zu uns herein. — Sie werden“, fügte Rohmann lächelnd hinzu, die beiden Damen Ihres Herzens bei uns finden. Meine Frau hat mit Mädel Hilde für den heutigen Tag zu uns verführt, und Fräulein Dehn ist heute zum erstenmal bei uns.“

„Herr von Rohmann, ich bin heute weder in Stimmung noch entschlossen zuzukommen.“

## Der Krieg.

Englisch-französische Truppenverschmelzung der Westfront.

Der Pariser „Intransigeant“ glaubt, dem französischen Publikum ernstlich die Durchführung der Einheitsfront anzeigen zu können; er macht darauf aufmerksam, daß der englische Tagesbericht von einem Zusammenstoß zwischen Engländern und Deutschen im Südwesten von St. Quentin spricht, wo bisher nur französische Truppen standen, gleichzeitig spricht der französische Tagesbericht von einem deutsch-französischen Zusammenstoß an der belgischen Küste, wo bisher nur englische Truppen in den Schützengräben lagen. Es sei noch nicht erlaubt, die Gründe dieser Neuerscheinung zu nennen, doch dürfte man die Frage stellen ob es sich nicht endlich um die langerstrebte „Verschmelzung“ der Truppen handle.

### Die Amerikaner an der Westfront.

Laut einer Meldung der „Daily News“ aus Washington sagt „Washington Post“, daß amerikanische Kontingente, anstatt darauf zu warten, bis sie einen eigenen Sektor der Front übernehmen können, baldigst in aktive Korperationen mit den britischen Streitkräften eintreten werden. Diese Planveränderung sei durch den russischen Zusammenbruch und die Erwartung einer deutschen Offensive an der Westfront notwendig geworden.

## Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 6 Dampfer und ein Nachschiff zerstört. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Ostküste, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Zerstörer und Fischdampfer geschützten großen Geleitzug.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wieder sechs Schiffe! An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelkrise in England verstärkt sich der Eindruck: Unsere U-Boote schaffen es. Die Not in England ist da! Kein Zweifel mehr: Die 3800 Schiffe von über 1600 Br.-Reg.-Ton., über die England vor einem Jahre verfügte, deren erste Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt worden und deren anderer Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die rastlose Tätigkeit unserer U-Boote derart zusammengebrochen, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. „Die Speisekammer der Verbündeten ist verzweifelt leer.“ Dieses Eingeständnis findet sich in der „Daily News“ vor, in einem Neujahrsglückwunsch des englischen Ernährungsministers Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhondda vertraut auf die Hilfe Amerikas. Wir vertrauen auf unsere U-Boote.

### Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 24. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Stockholm, 24. Jan. Nach hier vorliegenden, nicht kontrollierten Nachrichten sind der König von Rumänien, die Königin und die Prinzen gleich nach dem Familienrat aus Jassy geflüchtet.

Bern, 24. Jan. Laut Basler Blättermeldungen beriet der geistige Ministerrat über die kommende Rekrutierung in Französisch-Mittel- und Westafrika. Er beschloß, die beiden Kolonien einer gemeinsamen Verwaltung zu unterstellen.

Genf, 24. Jan. Nach einer Savas-Meldung aus Le Havre hat König Albert von Belgien die Vorkasse des Pazifiks vom 1. August 1917 wegen eines Friedensschlusses

„Sie sind ausgezeichnet gekleidet. Wir haben eine ganze Reihe samarer Bierrotts bei uns und Ihre Stimmung, die mich und wird bei uns besser werden.“

„Aber mein Erscheinen wird für alle Teile nur verstimmend wirken“, sagte Theo.

„Das gibt es nicht, dazu ist der Sekt zu gut.“

Theo wehrte sich vergebens. Rohmann wollte ihn mit Gewalt mit sich ziehen.

„Nein, Herr von Rohmann, so kann ich und will ich nicht erscheinen. Ich bin in einer Stunde im Frack bei Ihnen.“

„Na, auch gut — aber auf Ehrenwort und nicht wieder kontraktbrüchig werden.“

„Auf Ehrenwort“ und Theo ging.

Rohmann betrat sein Arbeitszimmer, in das sich Georg zurückgezogen hatte. Dort hatte er das leichte Bierrotzgewand abgestreift und stand nun ebenfalls im Frack vor seinem Herrn. Wohlgefaunt tippte ihn Rohmann auf die Schulter:

„Na, das hat wohl eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Ihnen und Fiegel gegeben?“

„Allerdings!“

„Na, den Schaden werden wir bald heilen — und wenn alles gut geht, ist Herr von Fiegel in ein paar Wochen glücklicher Bräutigam.“

In den Sälen des Rohmannschen Hauses herrschte die beste Stimmung. Diener gingen fortwährend hin und her. Sie brachten Erfrischungen und Getränke. Im großen Saal spielte eine kleine Kapelle und das junge Volk tanzte nach Herzenslust.

Rohmann feuerte auf den alten Dehn zu, der sich rasch von einer Gruppe älterer Herren löste und ihm entgegenkam.

„Die Minister sind freilich nicht erschienen“, sagte Rohmann.

„Das macht gar nichts. Was sagen die Abendzeitungen?“

„Sie besprechen unsere Verbindung sehr sympathisch.“

„Na, also, glauben Sie mir, Herr von Rohmann, die günstige Wirkung werden wir bereits in den nächsten Tagen verspüren. Aber dies werden wir sehr bald heraushaben, was eigentlich die Regierung gegen uns hat; vertrauen Sie mir nur.“

am 24. Dezember 1917 durch ein Schreiben beantwortet, dem die belgische Regierung eine längere Erwiderung hat folgen lassen.

Paris, 24. Jan. Zwischen Clemenceau, Lloyd George und Orlando sollen hier Besprechungen stattfinden, dagegen ist von einer Konferenz der Verbündeten Abstand genommen worden.

London, 24. Jan. Die neuen vom Lebensmittelkontrollen veröffentlichten Bestimmungen beschränken den Verbrauch von Fleisch, Brot, Zucker und Fetten und schreiben auch wöchentliche Tage wöchentlich in Hotels und Speisehäusern vor.

## Vom Tage.

Zeitungsverbot.

Berlin, 25. Jan. Das Erscheinen der „Kreuzzeitung“ ist verboten.

Trotski will nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Trotski wird, wie die „Pravda“ meldet, unter allen Umständen am 27. Jan. nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Ein Ministermörder verhaftet.

Petersburg 24. Jan. Einer von denen, die an der Ermordung Schingarews und Kofolchins teilgenommen haben, wurde verhaftet. Alle Mörder sind bekannt; ihre Verhaftung steht nahe bevor.

Was Kapitän v. Müller erzählt.

Ein Mitarbeiter des B.L.B. hatte mit dem in Holland internierten Fregattenkapitän v. Müller, dem früheren Kommandanten der „Emden“ eine Unterredung. Kapitän v. Müller ist damit beschäftigt, einen eingehenden dienstlichen Bericht über die Fahrten der „Emden“ auszuarbeiten. Über seine Behandlung als Gefangener führt Kapitän v. Müller in mancher Hinsicht Klage. Besonders unerhört benahm man sich gegen den „Emden“-Kommandanten auf dem Linienkessel „London“, das ihn nach England brachte. Kapitän v. Müller betonte, daß das Verhalten der Engländer den deutschen Gefangenen gegenüber durchaus nicht ritterlich ist. Zum Schluß erklärte v. Müller, besonders kennzeichnend für die militärische Lage sei es, daß England jetzt seine Haupthoffnung für die Vermeidung einer Niederlage der Alliierten auf innerpolitische Schwierigkeiten in Deutschland und Österreich-Ungarn lege.

Französische Brandlegerei in Spanien.

vi. In letzter Zeit wurde die Welt überflutet mit Nachrichten über revolutionäre Unruhen in Spanien. Der Belagerungszustand sei verhängt. Die Ursachen zu dem angeblichen Aufstand sei die Unzufriedenheit mit der unbedingten Neutralität, die Spanien im Weltkriege beobachtet.

Demgegenüber stellt jetzt die spanische Gesandtschaft in Sofia ausdrücklich durch eine Veröffentlichung fest, daß im Gegensatz zu den französischen Meldungen in Spanien vollste Ruhe herrscht, daß das Kabinett Garcia Prieto dieselbe äußere Politik befolgt wie bisher, und daß es mit großem Vertrauen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen erwartet. Die französischen Lügen, die natürlich nichts anderes bezweckten als die Hinüberziehung Spaniens zur Entente, sind damit genügend beleuchtet und in ihren Zwecken klargestellt.

Beginnende Parteikämpfe in Amerika.

vi. Schon mehrfach wurden in letzter Zeit Äußerungen des früheren Präsidenten Roosevelt nach Europa gemeldet, die eine scharfe Kritik der Wilsonschen Regierung in sich schlossen. Es scheinen sich nun in Wirklichkeit beständige Parteikämpfe anzubahnen. Senator Stone hielt im Senat eine große Rede. Er beschuldigte Roosevelt und die republikanischen Führer, die Politik der Vereinigten Staaten während des Krieges ausklagend zu beeinflussen, um sich der Regierung zu bemächtigen.

Roosevelt gebärdete sich bekanntlich noch kriegstoller als Wilson und wollte sogar als Oberst nach Frankreich gehen. Wahrscheinlich hat er jetzt entdeckt, daß seinen Zwecken ein unblutiger Feldzug gegen die jetzige Regierung mehr Förderung verspricht als die immerhin nicht ganz gefahrlose kriegerische Tätigkeit gegen die Deutschen.

Irishes Selbstbestimmungsrecht.

vi. Aus Dublin müssen die „Times“ melden, daß die Sinn-Reiner-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands

Oberst Branders war der einzige höhere Militär, der erschienen war. Von andern politischen Persönlichkeiten waren nur einige Abgeordnete gekommen. Dem ganzen Kreise war die Neugierde von der Dehn-Rohmannschen Geschäftsverbindung noch nicht bekannt. Um fünf Uhr kam ein Herr, der soeben das Abendblatt gelesen hatte. Er war der erste, der den beiden neuen Kompagnons gratulierte, und so wurde die Sache publik. Oberst Branders konnte die Sorgen nicht von seinem Antlitz bannen. Er hatte fortwährend das Gefühl, als tanze die ganze Gesellschaft auf einem Vulkan. Oft beobachtete er heimlich Rohmann. „Nein — dieser Mann war unschuldig. So offen und ungezwungen benahm er sich; dieser Mann hatte keine Ahnung, daß etwas gegen ihn im Werke war. Aber um so bestemmender legte er sich um Branders Brust. Während die Gesellschaft so harmlos dem Karnevalsvergnügen huldigte, sah er als einziger das Unwetter heraufziehen. Sein Mund mußte schweigen. Aber er hätte es auch nicht fertig gebracht, sich wie eine Ratte von dem sinkenden Schiff zu retten. Er wollte mit hinabsinken, wenn es denn sein mußte.“

Aber der Oberst war nicht unbeachtet. Mit liebevoll besorgtem Blick sah Hilde auf den Vater und wußte kaum fünf Minuten aus seiner Nähe.

In einer Ritze des Ballsaales stand Georg mit Franziska. Sie unterhielten sich halblaut und konnten sich so manch zärtliches Wort sagen. Hilde betrachtete von weitem aufmerksam die Buge des jungen Mädchens, dem Theo von Fiegel sein Herz geschenkt. Franziska war ihr nicht unympathisch. Dies liebliche, sanfte Gesicht drückte so viel Anmut und Bescheidenheit aus. Freilich — eine Größe des Charakters tat sich nicht kund. Frau von Rohmann hatte Hilde erzählt, daß Franziska und Georg Barter sich innerlich verbunden hatten. Und Hilde wünschte von Herzen den beiden Glück... und sie wünschte es sich selbst. Aber sie wußte nichts davon, daß der Gegenstand ihrer stillen und innigen Liebe ihr selbst so nahe war, als sich plötzlich die Tür in dem angrenzenden Salon öffnete und Theo von Fiegel eintrat. — „Alles Blut ich Hilde zu Kopf und frampfhaft klammerte sie sich an den Arm des Vaters. Der hatte nichts bemerkt.“

(Fortsetzung folgt.)

der Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Ir-  
länder über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag  
wurden die Ratsmitglieder in ganz Irland den Befehl  
des Sinn-Freier-Partei, dem Parnell eine Petition zu  
überreichen, die von allen Nationen der Welt verlangt,  
daß bei der Zusammenkunft zur Reorganisation Europas  
auch dem kriegs Ireland wieder zum unabhängigen Staate  
erkannt werde.  
Selbst ein so englandfreundliches Blatt wie das  
„Journal“ muß zugeben, daß die Reutereien  
in Dublin und der Rücktritt Carsons England vor schwere  
Probleme stellen. Verstehe man nicht, die Lösung der irischen  
Frage bis nach dem Kriege hinauszuschieben. So erhöhen  
sich unabsehbare innere Konfliktsmöglichkeiten. Alle eng-  
lischen Vertuschungsversuche haben das irische Feuer wohl  
zum Schwelen, nie aber zum Verlöschen bringen können.

## Beamtenrecht und Wohnungsgesetz.

Vertagung des preussischen Abgeordnetenhauses.  
(113. Sitzung.)

Am 24. Januar. Berlin, 24. Januar.  
In der heutigen letzten Sitzung des preussischen Ab-  
geordnetenhauses vor einer Vertagung auf mehrere Wochen  
kam es gleich am Anfang zu lebhaften Auseinandersetzungen,  
die von dem unabhängigen Sozialisten Abg. Dr. Hoffmann  
veranlaßt wurden.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag Hub-  
mann auf Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten zur  
politischen Betätigung und auf Rücknahme des Gesetzes des  
Ministers des Innern gegen die Vaterlandspartei. Der Aus-  
schuß hat einstimmig einen Antrag angenommen, nach dem  
den Beamten zustehende Recht der politischen Betätigung  
hergestellt, jedoch unterlagert werden soll, innerhalb der Dienst-  
stunde auf dienstliche Wege oder sonst durch Ausübung der Dienst-  
gewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen und  
Parteien aufzufordern. Abg. Dr. v. Sedlitz (fr.) beantragte  
Rückverweisung der Angelegenheit an den Ausschuß zwecks  
schriftlicher Berichterstattung, da eine solche nicht vorliegt.

Drohungen des Abg. Dr. Hoffmann.

Der beantragte Rückverweisung widerspricht der Abg.  
Dr. Hoffmann in erregter Weise und sagt, die Vaterlands-  
partei wolle offenbar in der Zwischenzeit weiter auf die  
freier Verhandlungen einwirken. Als im Hause gelacht  
wird, ruft der Redner: Sie tanzen auf einem Vulkan. Wir  
haben zehn Minuten vor Ausbruch der Katastrophe, denn das  
Volk hat es satt, weiter in den Krieg gehen zu werden.  
Diese Bemerkungen rufen heftigen Protest und mehrfach  
wird das Wort „Vul“ von den Bänken, während der Vice-  
präsident Dr. Hoffmann den Abg. Dr. Hoffmann zur  
Ordnung ruft.

Abg. Dr. v. Sedlitz (fr.) führt aus, die Angelegenheit  
habe mit den freier Verhandlungen nichts zu tun, niemand  
denke an eine Verschleppung, aber ohne mündlichen und schrift-  
lichen Bericht könne man nicht sachlich verhandeln. Diesem  
Standpunkt treten Vizepräsident Dr. Hoffmann mit Bezug  
auf die Geschäftsordnung und der konservative Abg. Winter  
bei. Abg. Dr. Hoffmann beruhigt sich aber nicht und erhält  
einen zweiten Ordnungsruf, als er sagt: Wenn das auch in  
der Geschäftsordnung steht, so ist das Haus doch jederzeit  
majoritär. Wir lehnen die Verantwortung für alles, was  
kommt, ab. Sie wollen das Volk weiter in den Krieg ziehen  
und neue Millionen hinopfern.

Nachmals suchen mehrere Redner mit dem Hinweis auf  
die geschäftsmäßigen Verhältnisse den Abg. Dr. Hoffmann  
zu überzeugen, der aber nochmals seine Behauptungen  
ins Haus ruft und meint: Wir warnen in zwölf Stunden!  
Darauf stellt Abg. Dr. v. Sedlitz (fr.) unter großer Beifall-  
stimmung fest, daß von den Parteifreunden des Abg. Dr. Hoffmann  
niemand im Hause ist, er befindet sich ganz allein da.

Der Vizepräsident schließt damit, daß gegen die Stimme  
des Abg. Dr. Hoffmann mit den Stimmen aller anderen  
Parteien die Angelegenheit an den Ausschuß zurückver-  
wiesen wird.

### Das Wohnungsgesetz.

Das Wohnungsgesetz in der Fassung des  
Herrnhauses einstimmig angenommen, nachdem Redner  
aller Parteien ihre mehr oder weniger starken Bedenken  
gegen einzelne Bestimmungen vorgetragen hatten. Das  
Gesetz sollte die das Bürgerrechtssicherungs-  
gesetz. Einstimmige Annahme fanden auch die schwebenden  
Anträge auf staatliche Unterstützung der durch Hochwasser-  
schäden betroffenen Gegenden des Westens. In der Aus-  
sprache überwies der fortschrittliche Abg. Wente auf die  
geradezu vorbildlichen Einrichtungen hin, die in Schlesien  
gegen eine Wiederkehr der früher so häufigen Hochwasser-  
katastrophen getroffen worden sind.

### Vermehrter Kartoffelanbau.

Schließlich kamen mehrere schleunige Anträge der Konser-  
vativen auf vermehrte Anbau von Kartoffeln und aus-  
dehnbare Verwertung der Landwirtschaft und der Gärtnerei  
durch Gemüseland zur Verwertung. Landwirtschaftsminister  
a. Eisenhardt-Rothe versicherte, daß von der Regierung  
alles gethane, was möglich sei, um den Anbau von Kartoffeln  
zu steigern. Für die Verwertung vermehrten Saat-  
gutes gegenüber dem Vorjahr würden Prämien gezahlt  
werden.

Schließlich wurde noch das Gesetz über die Schätzungs-  
ämter angenommen und das Haus vertagte sich bis Mitte  
Februar.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Frage der Zusammenberufung des Reichstages  
ist bei den Unterredungen der Parteiführer mit dem  
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am Mittwoch, wie  
aus zuverlässiger Quelle verlautet, nicht berührt worden.  
In fährden parlamentarischen Kreisen nimmt man an,  
daß sich an der Absicht, die Vollversammlung des Reichs-  
tags nicht vor Mitte Februar zusammenzuberaufen, nichts  
Geändert hat und kaum auch sich ändern wird.

Der Rücktritt des Kabinetts Weserle kommt nicht  
überraschend. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Weserle  
mit der Neubildung des Ministeriums betraut  
werden und einige Ressorts mit neuen Männern besetzen.  
Die neue Regierung wird neben der Frage der Lebens-  
mittelpolitik insbesondere die Frage der Wahlreform  
und die neu aufgeworfene Frage einer selbständigen un-  
garischen Armee zu lösen haben.

Durch eine Bundesratsverordnung vom 17. Januar  
wurden Veräußerungen von Aktien oder sonstigen Ge-  
schäftsanteilen der deutschen Kolonialgesellschaften sowie  
von Kolonialunternehmungen, die in einem der Verord-  
nung als Anlage beigegebenen Verzeichnis angeführt sind,  
an Ausländer oder für Rechnung von Ausländern ver-  
boten. In letzter Zeit sind mehrfach derartige Aktien ins  
Ausland verkauft worden. Es muß daher verhindert  
werden, daß Eigentumsveränderungen vor sich gehen, die  
auf die Verhältnisse in unseren Kolonien sowie auf die  
ökonomischen Wirtschaftsverhältnisse zwischen ihnen und dem

deutschen Mutterlande einen unerwünschten Einfluß aus-  
üben könnten.

Über die Notwendigkeit der Vermehrung des  
Kartoffelanbaus sprach Abgeordneter Jannig auf der  
Tagung der Landfrauen in Berlin. Der Redner meinte,  
es handele sich dabei um das allerwichtigste Gebiet zur  
Durchführung des Krieges. Es gelte vor allem die im  
vorigen Jahre verminderte Anbaufläche für Kartoffeln in  
diesem Jahre wieder erheblich zu vermehren. Im Anschluß  
daran wurde die Frage der Säuglings- und Kleinkinder-  
fürsorge auf dem Lande besprochen, wobei darauf hin-  
gewiesen wurde, daß die Säuglingssterblichkeit auf dem  
Lande größer sei, als in der Stadt. Als Abhilfsmittel  
wurden Fürsorgerinnen und Wandlerlehrerinnen vorge-  
schlagen.

Der Vorstand des Verbandes der Preussischen  
Landkreise trat unter dem Vorsitz des Landrats v. Achen-  
bach (Berlin-Teltow) zu einer Sitzung zusammen. Den  
Gegenstand der Tagesordnung bildeten unter anderem eine  
Reihe kriegswirtschaftlicher Fragen. Ferner wurden die  
Maßnahmen erörtert, die von den Landkreisoerwaltungen  
zur Fürsorge für die zurückkehrenden Kriegsbeschädigten  
und Kriegsteilnehmer auf den Gebieten der Berufsberatung,  
des Arbeitsnachweises, der finanziellen Hilfe, sowie im-  
bezug auf Wohnungs-, Möbel- und Bekleidungsbeschaffung  
und Kriegsernährung zu treffen sein werden. Endlich  
nahm der Vorstand zur Frage der Vertretung der länd-  
lichen Selbstverwaltung im Herrenhaus Stellung, indem  
er der Auffassung Ausdruck gab, daß die in der jetzigen  
Vorlage vorgelegene Heranziehung der Selbstverwaltung  
zur Bildung des Herrenhauses lebhaft zu begrüßen sei,  
daß aber die der ländlichen Selbstverwaltung hierbei ein-  
geräumte Beteiligung als ein Mindestmaß angesehen werden  
müsse, das keinesfalls noch heruntergedrückt werden dürfe.

### Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es bei  
der Besprechung der letzten Vorgänge zu lebhaften Aus-  
einandersetzungen. Die Deutschen Mährens, Böhmens  
und Schlesiens gaben scharfe Erklärungen gegen die staats-  
rechtlichen Behauptungen der Tschechen ab. Der Sozial-  
demokrat Adler betonte, die Sozialdemokraten verlangten  
nichts anderes, als was Graf Cernin in seinen Reden  
ausgesprochen habe. Sie verlangten nicht einen Bruch  
oder das Unmögliche, daß Deutschland sich plötzlich unter  
Führung Oesterreichs beuge.

### Frankreich.

Der Fall Caillaux zieht immer weitere Kreise.  
Nach italienischen Blättern wurden in Mailand mehrere  
Verhaftungen vorgenommen, die in engster Verbindung  
mit der „Affäre“ stehen. Trotz alledem schrumpft Clemen-  
ceaus Anlage immer mehr zusammen. Was aus den  
Florentiner Dokumenten, die angeblich einen von Caillaux  
geplanten Staatsstreich enthüllen sollen, hervorgeht, ist  
lediglich, daß Caillaux für den Fall seiner Wiederberufung  
zur Regierung einen Entwurf für eine großartige Reform  
des gesamten Staatswesens vorbereitet hatte. Dabei war  
allerdings die Verhaftung aller am Kriege mittelbar oder  
unmittelbar Schuldigen vorgesehen. — Clemenceau ist also  
seinem großen Gegner nur zuvorgekommen. Es fragt sich,  
ob er genug Trümper in der Hand hat, um das Ziel zu  
erreichen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Jan. Der Reichstagsrat hat den Vor-  
schuß im Ehrenauschuss für die Deutsche Kaiserhofausstellung über-  
nommen.

Berlin, 24. Jan. Der bisher im preussischen Staats-  
kommissariat für Volksernährung tätige Dr. Jungmann ist  
zum Leiter der Reichskartoffelstelle ernannt worden.

Berlin, 24. Jan. Die Gerichte von einem bevorstehenden  
Rücktritt des Oberst des Marinekabinets Admirals v. Müller  
und des Oberhof- und Hausmarschalls Herrn v. Reischach  
werden halbamtlich als aus freier Entscheidung beruhend erklärt.

Berlin, 24. Jan. Der Reichstagsauschuss für Bevölke-  
rungspolitik hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen ge-  
wandelt, der Säuglingsfürsorge für uneheliche Kinder  
erhöhte Fürsorge durch Einführung einer Art Generalvormund-  
schaft zu widmen.

Berlin, 24. Jan. Der „Deutsche Industriekongress“, der  
in Fortsetzung der kriegswirtschaftlichen Tätigkeit des Kriegs-  
auschusses der deutschen Industrie zur gemeinschaftlichen  
Friedensarbeit berufen ist und aus 64 führenden Persönlich-  
keiten besteht, nimmt in einer Vollversammlung am 16. Februar seine  
Tätigkeit auf.

Stuttgart, 24. Jan. Alle öffentlichen Versamm-  
lungen zur Förderung politischer oder militärischer Ange-  
legenheiten sind in den Bezirken Stuttgart, Cannstatt, Lud-  
wigsburg und Esslingen bis auf weiteres untersagt.

Wien, 24. Jan. Wie die „Arbeiterzeitung“ mitteilt, ist  
die Streikbewegung nun vollkommen zu Ende. Die Be-  
triebe, die bisher noch streikten, haben die Arbeit wieder voll  
aufgenommen.

Budapest, 24. Jan. Infolge der Haltung eines Teiles  
der Arbeiterschaft hat die Leitung der ungarischen sozial-  
demokratischen Partei abgedankt.

Batavia, 24. Jan. Wie verlautet, wird in Argentinien  
und Uruguay ein gleichzeitiger Aufstand organisiert, um  
die Getreide- und Fleischexporte nach den Verbandsländern  
zu unterbinden.

Batavia, 24. Jan. Hier verlautet, die österreichischen So-  
zialisten hätten durch Verhandlungen mit der Regierung er-  
reicht, daß der Mörder des Grafen Stürgkh, Dr. Friedrich  
Adler, freigelassen wird.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. Januar 1918.

### Aus dem Kreisblatt.

Höheren Ortes ist eine Nachprüfung der Jurid-  
stellungsanträge der Landwirte des Kreises ange-  
ordnet und zwar erfolgt die Nachprüfung durch einen  
Vertreter des Kriegswirtschaftsamts in Gemeinschaft  
mit einem Vertreter der Kriegswirtschaftsstelle, dem  
zuständigen Bürgermeister und einem Mitgliede des  
örtlichen Wirtschaftsausschusses. Infolgedessen daran  
sollen sonstige kriegswirtschaftliche Fragen erörtert  
werden.

Die Nachprüfungen finden am 29. Januar in  
Tillenburg, am 30. in Herborn und am 31. in Dilliger  
statt.

(Kaiserfeier der Mittelschule.) Am  
Sonntag, den 27. ds. Mts. findet im Saale des  
„Raffaer Hofes“ ein Vaterländischer Fami-  
lien- und Eltern-Abend der Städt. Mittels-  
schule statt. Da, wie man uns mitteilt, alle verfüg-

baren Eintrittskarten bereits vergeben sind, können  
an dem Abend selbst auf keinen Fall mehr Karten  
ausgegeben werden und findet der Eintritt nur gegen  
Vorzeigung des Zeitblattes statt, um Ueberfüllung  
des Saales zu vermeiden. Auch hat jedes Zeitblatt  
nur für einen Besucher Gültigkeit. Der Reinertrag  
dieses Abends und der folgenden soll für eine Ehren-  
gabe der Schule an die im Felde stehenden Bäter  
der Schüler verwendet werden und freiwillige Gaben  
werden daher gern entgegengenommen. Die Darbie-  
tungen beginnen pünktlich 7 Uhr und es wird nochmals  
darauf hingewiesen, daß im Interesse der am Abend  
mit anwesenden Jugend das Rauchen nicht gestattet ist.

(Papierhemden und Papierkleider.)  
Im deutschen Forschungsinstitut für Textilfabrikstoffe  
in Karlsruhe sind wichtige Verbesserungen gefunden  
worden. Man kann Gewebe aus Papiergarn jetzt so  
herstellen, daß sie gut waschbar sind. Bemerkens-  
wert ist auch ein anderes Verfahren, durch das ganz  
weiche und geschmeidige Garne für Trikotstoffe her-  
stellbar sind. Diese Garne geben angenehm zu tragende  
Stoffe (Strümpfe, Unterhosen und dergl.) Weiter hat  
das Institut auch ein Veredelungsverfahren für  
Papiergewebe gefunden, durch das die Gewebe an-  
nähernd so weich wie Baumwollstoffe werden und  
sich für Bekleidungsstoffe eignen. Es ist damit zu  
rechnen, daß die Papiergewebe auch im Frieden für  
alle erdenklichen Zwecke mit Vorteil benutzt werden  
können.

Gießen. Zur Ausbeutung von Gruben in Ober-  
hessen, besonders von Baugruben errichtete die  
Frankfurter „Tellus, A.-G.“ gemeinsam mit der  
Firma von Esen und Lindenbaum in Frankfurt die  
„Oberhessische Grubengesellschaft m. b. H.“

— Stadtverordneter Eichenauer erlag am Mitt-  
woch einem Schlaganfall. Mit ihm verliert das  
Stadtverordnetenkollegium seit Kriegsausbruch sein 17.  
Mitglied, sodaß ihm statt 36 nur 19 Stadtverordnete  
angehören.

Von der Eder. Die Ederalsperre hat sich beim  
jüngsten gewaltigen Hochwasser in ausgezeichneter  
Weise als „Regulator“ bewährt. Mit ihrer Hilfe  
gelang es, der Eder bezw. der Fulda in der Sekunde  
nur 220 Kubikmeter Wasser zuzuführen, während der  
Sperre selbst 650 Kubikmeter zuströmten. Beim letzten  
Hochwasser 1891, als die Sperre noch nicht vorhanden  
war, stürzten im Ederbett in jeder Sekunde 900  
Kubikmeter verderbenbringend zu Tal. Wenn die  
Talsperre nicht regulierend gewirkt hätte, so hätte  
die Fulda einen um 80 Zentim. höheren Wasserstand  
geführt; so zeigte ihr Pegel in Kassel nur 2,50 Mtr.  
Selbst bei noch größerem Hochwasser als dem letzten,  
ist es unmöglich, ohne Schaden für die Umgebung  
an die Eder bis zu 350 Kubikmeter in der Sekunde  
abzugeben.

Frankfurt a. M. Der berühmte Einbrecher  
Karl Marquardt, der im vorigen Jahr aus dem  
Zuchthaus entpflanzt und seitdem vergeblich gesucht  
wurde, ist dieser Tage der hiesigen Kriminalpolizei  
ins Garn gegangen. Er wurde in der Städtischen  
Sparkasse, als er Spargelder abheben wollte, von zwei  
Kriminalschutzleuten gestellt und verhaftet. Bei seiner  
Festnahme trug Marquardt einen mit fünf scharfen  
Schüssen geladenen Revolver bei sich. Marquardt  
steht in dringendem Verdacht, am 28. Dezember v.  
J. auf dem Schweizer Platz den Schutzmann Jörn  
durch einen Schuß verwundet zu haben. Mit Sicher-  
heit konnte ihm nachgewiesen werden, daß er dem  
Mörder des Schutzmanns Ertl die Todeswaffe zur  
Verfügung gestellt hat. Nicht mit Unrecht erblickt man  
in ihm den Mörder des Schutzmanns Julius Staerz.  
Marquardt war es auch, der 1911 bei seiner Verhaftung  
in der Mainzer Landstraße den Schutzmann Volk  
durch einen Bauchschuß schwer verwundete. Auch an  
dem Einbruch in der Villa „Frieda“ bei Nied kommt  
er als Hauptbeteiligter in Frage.

Im Bahnhofsrestaurant der Haltestelle Louisa  
wurde in der Wohnung des Eisenbahnschaffners Mar-  
quardt ein größeres Diebstahlsgeschehen aufgedeckt. Auch  
in der Wohnung des Bahnhofsarbeiters Dummer an der  
Darmstädter Straße fand die Polizei viele aus Ein-  
brüchen herrührende Gegenstände. Das Diebstahlsgut mußte  
in mehreren Wagen fortgeschafft werden. Beide Beamte  
standen den bisherigen Ermittlungen zufolge mit  
einer Einbrecherbande, deren Mitglieder in zahlreichen  
Dörfern längs der Eisenbahnstrecke nach Darmstadt  
wohnhaft sind, in Verbindung. Sie nahmen das ge-  
stohlene Gut in Empfang und sorgten auch für dessen  
Verkauf. Unter den Sachen befinden sich neben  
vielen Kleidern und Konserven auch kostbare Spitzen  
und Schmuckstücke. Marquardt und Dummer kamen  
in Haft. Zahlreiche weitere Festnahmen stehen bevor.

Die Stadtverordneten genehmigten den An-  
kauf des Solbades Sodenhal zum Preise von  
300 000 Mark. Durch diesen Beschluß setzt sich Frank-  
furt in den Besitz eines Bades für Minderbemittelte.

Rüsselsheim. Der derzeitige Seniorchef der  
Firma Adam Opel, Kommerzienrat Karl Opel,  
wurde vom Großherzog von Hessen in den erblichen  
Adelsstand erhoben.

Geisenheim. Frau Witwe Hieber aus Wies-  
baden hat, wie in der Stadtverordnetenversammlung  
bekannt gegeben wurde, der Stadt ein Grundstück zur  
Errichtung von Kriegerheimstätten zur Verfügung ge-  
stellt. Das etwa zwei Morgen große Grundstück soll  
den Geisenheimer Kriegern zugute kommen. Bis zum  
Bau der Heimstätten wird das Grundstück verpachtet.

Bingen. Bei Simmern erschoss ein Fuchs-  
jäger einen Wildschwein, der auf wiederholten Anruf nicht  
stehen blieb. Der Fuchs war ein — 15-jähriger Fuchse.

Köln. Einbrecher stahlen nachts aus einem  
Lager 120 000 Zigarren und 10 000 Zigaretten. Der  
Beschädigte hat auf die Ermittlung der Täter eine  
Belohnung von 6000 Mark gesetzt.

Die erste Auflösung der 4 1/2 %igen Schatzanweisungen. Am 24. Januar hat zum ersten Male eine Auflösung der mit der letzten Kriegsanleihe neu geschaffenen 4 1/2 %igen Deutschen Reichsschatzanweisungen stattgefunden. Es wurden folgende Gruppen zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1918 durch das Los bestimmt: 134, 287, 449, 749. Die Eigentümer der gezogenen Gruppen werden das Restat mit nicht geringer Freude begrüßen; denn ihre im Frühjahr 1917 zum Breiße von 98 % bei der Zeichnung erworbenen Schatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich eines Aufschlages von 10 % am 1. Juli 1918 zurückgezahlt.

Erträge des Weinbaues. Die Abperrung der ausländischen Weinausfuhr hebt die Erträge des heimischen Weinbaues infolge gesteigerter Preise erheblich. Das ergibt sich aus den Mehrerträgen der Weinländer des preussischen Staates in den Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Wiesbaden. Für 1917 war die Einnahme auf 1 006 252 Mark berechnet, während sie 1918 auf 2 502 407 Mark ansteigt.

Kein Badebetriebsverbot für die Öffebäder. Der Berliner Hof-Anz. erzählt zu der Frage des angeblichen Badebetriebsverbotes in den Öffebädern für den kommenden Sommer, daß von preussischer Seite keine derartige Radikalmaßnahme geplant ist. Dagegen ist von mecklenburgischer Seite die Frage erwogen worden, wie einer Wiederholung des Hamleters vom vergangenen Sommer vorgebeugt werden könne. Es ist jedoch auch dort bisher nicht in Aussicht genommen ein Verbot zu erlassen.

Die Überschwemmungen im Moselgebiet. Oberheinische Zeitungen berichten, daß der Schaden, den das Hochwasser im Moselgebiet angerichtet hat, in die Millionen gehen dürfte. Was allein vom Hochwasser fortgeschwemmt wurde, macht einen hohen Wert aus. Über 100 Häuser, sowie alle nur erdenklichen Sachen, ganze Dächer, Klacken, Gartenhäuschen, Karren, Betten, Bretter, Baumstämme sowie auch viele Tiere sah man andauernd vorbeiziehen. Die Badeanstalt in Cochem, die oberhalb der Stadt im Hafen verankert war, wurde von den Fluten fortgerissen und ist spurlos verschwunden. Was das Hochwasser erst an den beiden Ufern der Mosel an Verwüstungen angerichtet hat, ist gar nicht zu beschreiben. Die Geländer der Straßen sowie die Gartenmauern wurden umgeworfen, die Stränge auf Hunderte von Metern ausgerissen, Bäume entwurzelt. Es sollen sogar an verschiedenen Orten kleine, nahe an der Mosel stehende Wohnhäuser zerstört worden sein.

Die Überschwemmungen im Gebiete der Ruhr, Renne und Lippe sind im Rückgang begriffen. Jetzt erst erkennt man, daß das Wasser großen Schaden angerichtet hat. Von den Auen ist teilweise die Ackerkrume mit der Wintersaat fortgeschwemmt, und die Talwiesen sind mit Geröll und Erde bedeckt. In den niedrig gelegenen Ortschaften an den Flüssen stand das Wasser teilweise fußhoch in den Straßen.

Wahnwitz eines Urtaubers. In Sell in Oberfranken verlor der auf Urlaub aus dem Felde heimgekommene Altschneider Gräf in einem Wahnwitzanfall seine Frau und drei Kinder mit der Axt totzuschlagen. Auf das Jammergeschrei eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet voranden. Gräf ist entflohen.

Das verlagte Wolfenbüttel. Die Renköllner haben Lebensgefährten gefunden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung von Wolfenbüttel teilte Bürgermeister Escherich mit, daß die Stadt sich veranlaßt gesehen habe, unter Übersetzung der Höchstpreise Lebensmittel einzukaufen, damit die Arbeiter ebenso versorgt würden wie in den Nachbarstädten. Die Sache sei zur Anzeige gekommen und werde gerichtliche Folgen haben. Die Stadtverordnetenversammlung sprach dem Bürgermeister ihr Vertrauen aus.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Baro, Amtlich.)

25. Januar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Poellapelle und der Eys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Zur Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 24. Jan. (All.) Aus parlamentarischen Kreisen erzählt das „Berliner Tageblatt“: Es ist von nicht geringer Bedeutung, daß Graf Hertling in seiner Rede das Programm Wilsons ernstlich geprüft hat und auf die einzelnen Punkte erwidern eingegangen ist. Ueber die elsass-lothringische Frage ist nur insoweit Klarheit geschaffen, als alle Aspirationen Frankreichs auf das Land ohne jede Einschränkung abgewiesen wurden. Jetzt liegen die Dinge so, daß Wilson uns eine Antwort auf die Erklärung des Grafen Hertling über Elsass-Lothringen und Polen schuldig ist. Die Haltung der Sozialdemokratie zum Kabinett Hertling ist im Augenblick nicht recht klar. Es scheint eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen der Sozialdemokratie und den leitenden Regierungsstellen über das Selbstbestimmungsrecht zu bestehen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Worte des Grafen Hertling über das belgische Schicksal, auch wenn er jede gewaltsame Angliederung an Deutschland ablehnt, eine gewisse Unklarheit verstrahlt. Man darf vermuten, daß er absichtlich das Verlangen flämischer Kreise nach einem Selbstbestimmungsrecht nicht weiter erörtert hat, weil offenbar die Ansichten der maßgebenden Stellen Deutschlands auseinandergehen. Es ist kein Geheimnis, daß von verschiedenen Seiten auf die Regierung dahin ein Druck ausgeübt wird, auf die Gefolgschaft der Sozialdemokratie zu verzichten und alle Beziehungen

zu ihr abzubrechen. Andererseits zeigt auch die Sozialdemokratie der Regierung gegenüber eine größere Reserve als bisher.

#### Schwere Ereignisse in Petersburg.

Basel, 25. Jan. (All.) Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß gestern in den skandinavischen Ländern Gerüchte umliefen, wonach sich in Petersburg schwere Ereignisse zugetragen haben sollten. Der Korrespondent der „Daily News“ bespricht ein Manifest des Wohlfahrtsausschusses von Petersburg, in welchem erklärt wird, daß die Gegenrevolutionäre alle Anstrengungen machen, um die Bolschewiki-Regierung zu stürzen. Nach dem Petersburger Korrespondenten eines finnländischen Blattes sollen weder die Bolschewiki noch die Sozialrevolutionäre Herren der Lage sein.

Lugano, 25. Jan. (All.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß eine Gruppe von Arbeitern die Entfernung Lenins aus dem Petersburger Arbeiterrat verlangte.

#### Verhaftung rumänischer Staatsmänner in Rußland.

Genf, 25. Jan. (All.) Die Balkanagentur meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare beschloß auf Vorschlag Trojtski die Verhaftung aller im Petersburger Gouvernement sich aufhaltenden rumänischen Staatsmänner.

Bern, 25. Jan. (All.) Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ meldet: Die Petersburger „Dien“ berichtet aus Odessa, daß der dortige Sowjet die Beschlagnahme sämtlicher rumänischen Schiffe im Hafen von Odessa anordnete. Es handelt sich dabei um 26 Fahrzeuge, darunter zwei Torpedos und drei Kanonen-Boote. Zwei rumänischen Fahrzeugen gelang es, rechtzeitig zu entkommen.

#### Der deutsch-englische Gefangenenaustausch.

Rotterdam, 25. Jan. (All.) Gestern trafen aus England die ersten erwarteten Deutschen, und zwar 400 schwerverwundete Soldaten und 880 Zivilgefangene über 45 Jahren ein. Die Zivilgefangenen werden heute bereits nach Deutschland, die Soldaten nach Aachen weitergehen. Weiter werden 200 Unteroffiziere erwartet, die über 18 Monate gefangen waren und 21 Zivilgefangene zur Internierung in Holland. Die Soldaten bleiben größtenteils in Rotterdam, die Zivilgefangenen gehen nach Harten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

### Möblien-Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 28. Januar 1918, (Montag) von morgens 10 Uhr ab, bringe ich im Saal von Wegler (Rothe Straße), dahier, eine Anzahl gut erhaltener Möbel, wie Sofa, Tische, Stühle, Sessel, 1 Nähmaschine (gut), 1 neues Nähtischchen, 1 große Zinkbadewanne, 1 Wanduhr, 1 vernickelten Kinderwagen, 1 Konsol, 1 Aktenschrank mit Papierpresse, 1 schönen Bücherschrank, 4 Warenaufbewahrung, 1 gutes Eisenblech mit Verschluss, 1 Kaufstuhl, guter Bettbarren mit Federn, 1 Toiletentisch, 1 Strappan, Wandteiler, sowie eine Anzahl anderer Gegenstände gegen sofortige Zahlung zum öffentlichen Verkaufe. Herborn. Ferd. Niemann.

### K. A.-Seifenpulver.

Die Kolonialwarengeschäfte und Wäschereien werden gebeten, die Kartenabschnitte und sonstigen Ausweise, welche zum Bezug von K. A.-Seifenpulver berechtigen, zu sammeln und diese der zuständigen Behörde (Bürgermeisteramt) abzuliefern. Diese stellt jedesmal eine gestempelte Bescheinigung darüber aus, wieviel Marken abgeliefert worden sind. Nach dieser Bescheinigung, welche mir spätestens zum 10. jeden Monats einzuwenden ist, erfolgt prompte Zuteilung.

### Franz Heinrich,

Kolonialwaren-Großhandlung.

Dillenburg, Telefon 44.

#### Kirchliche Nachrichten.

Samstag, 27. Jan. (3. n. Epiph.)

#### Kaisergeburtstagsfeier.

Eingang durch die Türen im Schiff.

Herborn:

10 Uhr: Hr. Dehan Probst-Hausen

Kollette für die weibliche Dienst-

hilfe im Krieg

2 Uhr: Feier der Schulen des Kirchspiels

Ansprache: Hr. Wfr. G. v. Radt.

(Die Kinder sitzen im Schiff.)

Lieder: 339, 500, 383

Kaufen und Träumen:

Hr. Wfr. Weber.

Mittwoch 1/2 9 Uhr a. m.:

Männer- und Jünglingsverein

im Vereinshaus.

#### Herborn-Verein

10 Uhr Hr. Missionar Honsen

Kollette für die Mission.

#### Ballersbach

1 Uhr: Hr. Wfr. Honsen.

Kollette für die Mission.

## Neue Brotregelung.

Die gleichnamige Verordnung vom 29. Oktober 1917 wird vom 1. Februar 1918 an durch nachfolgende Anordnung ersetzt:

§ 1. Es ist für die Getreideversorgung pro Kopf und Woche folgende Brot- bzw. Mehlmenge zuständig:

4 Pfund Brot (= täglich 285 g) oder 32 Bröckchen je 50 g oder 1360 g Weizen- oder Roggenmehl (= täglich 194 g)

Auf die Brotkosten, auch wenn sie einen anderen Aufschlag haben, sind nur die genannten Mengen zuständig.

§ 2. Verkauft werden darf an Brot nur solches, das 4 Pfund oder 2 Pfund oder Bröckchen von 50 g. Das Brot muß 24 Stunden nach der Beendigung des Backens im Backen sein (Verkaufsgewicht)

§ 3. Es werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

für ein 4 Pfund-Brot 80 Pfg.

für ein 2 Pfund-Brot 40 „

für ein 50 g-Bröckchen 4 „

für ein Pfund Weizenmehl 28 „

für ein Pfund Roggenmehl 25 „

Vorstehende Weizen- und Roggenmehlpreise beziehen sich nur auf solches Mehl, das durch etwaige Einsparung von Mehl in geringen Mengen gekauft wird. Auf Mehl, das unmittelbar von der Gemeinde zum Selbstverbrauch abgekauft wird, finden die vorstehenden Preise keine Anwendung. Die Preise für solches Mehl sind von der Gemeindebehörde in der Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuß zu regeln.

§ 4. Den Gemeinden wird seitens des Kreises pro Kopf und Woche der Unterforten 1400 g Roggen- bzw. Weizenmehl und außerdem zur erforderlichen Streckung 140 g Kartoffelstreckungsmehl zugewiesen. Für die Versorgung der Unterforten ist hiervon zu veranschlagen pro Kopf und Woche Roggen- bzw. Weizenmehl 1360 g und Kartoffelstreckungsmehl 140 g

Die Bäcker müssen das Kartoffelmehl zur Brotstreckung verwenden.

§ 5. Die monatliche Bedarfsmenge der Selbstversorgung bleibt nach wie vor 8 1/2 kg Brotgetreide für den Kopf.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden nach der Reichs- und Landesordnung bzw. den reichsrechtlichen Bestimmungen über Höchstpreise bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1918 in Kraft.

Ellenburg, den 15. Januar 1918.

Der Kreisausschuß.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 24. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

## Herborn.

Montag, den 28. Januar d. Js.

### Vieh- und Krammarkt

#### Suche

auf sofort oder später ein fleißiges, zuverlässiges

### Mädchen

weches melken kann und Haus- und Gartenarbeit versteht

Wilhelm Kottmann, Siegen

Hof Draven.

Ein Schuhmachergeselle und ein Lehrling gesucht.

Karl Vertelmann,

Schuhmachermeister.

Herborn, Hauptstr. 69.

Jüngeres Hansmädchen für sofort gesucht.

Rechtsanwalt Giffner, Gießen, Bahnhofstr. 63.

Fleisch-Käucher- und Aufbewahrungsschränke

sind jedem Haushalt zu empfehlen. Lieferbar in allen Größen.

Carl Bald, Weidenau a. Siegen

Der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe liegt die Verlosungsliste der 3 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank bei.

Evangel. Kirchenchor:

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Gesamtkhor.

## Aufruf!

### Kaiser-Geburtstags-Spende für Deutsche Soldatenheime an der Front.

Wir halten durch bis zum Ende! Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draußen als die lebendige Mauer, die uns schützt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sumpfen Polens oder auf den Bergen Mazedoniens, sei es an der nordischen Wasserleite oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall, wo deutsche Männer stehen, steht sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgesandt, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, daß wir ihnen helfen, die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen Truppenkörpern, die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen.

Der Ehren-Ausschuß.